

PFZ-NEWSLETTER Nr. 6 – Juni 2021

Liebe Pflegeeltern,

vorsichtig, ganz vorsichtig, kommt das Gefühl auf, dass sie nun doch endlich überstanden sein könnte, die Pandemie. Die Kontaktbeschränkungen werden weniger, Urlaube, Ausflüge und Restaurantbesuche sind schon möglich oder rücken in greifbare Nähe – eine Rückkehr zum Alltag, wie wir ihn vor dem März 2020 kannten, scheint möglich. Gleichzeitig gibt es so viele Dinge, die noch lange brauchen werden, um wirklich „zu heilen“: verpasster Unterricht, fehlender persönlicher Austausch, zwischenmenschliche Nähe, ein Gefühl von Sicherheit, Stabilität und Planbarkeit, bei unseren Kindern und auch bei uns selbst. Der hiermit vorgelegte Newsletter ist ein beredtes Abbild dieser Zwischensituation: Er erzählt von Dingen, die wir noch unter ausgeprägten Pandemiebedingungen erlebt und versucht haben, macht deutlich, dass wir nun schon wieder etwas mutiger planen. Ein Übergang, ein Abschied und ein neuer Anfang ist es – und ist es auch für das PFZ-Team, das zum 31.5.2021 Alexander Döhring wehmütig verabschiedet hat und Thomas Jorzyk als seinen Nachfolger herzlich willkommen heißt. Über all das erfahren Sie mehr auf den nächsten Seiten, wir hoffen also, dass Sie auch die Lektüre unseres nunmehr schon 6. Newsletters anregend und bereichernd finden.

Kommen Sie gesund und entspannt durch die Sommermonate!

Ihre Grit Gaida
im Namen des ganzen PFZ-Teams

Wir schreiben es oben schon: Wir gehen fest und optimistisch davon aus, dass in den kommenden Monaten wieder mehr Veranstaltungen und Begegnungen möglich sein werden. Insofern ist jetzt ein guter Zeitpunkt für **einen Blick in unseren Veranstaltungskalender** (auch auf unser Website verfügbar) - und dafür, sich bei uns **rechtzeitig für jene Veranstaltungen anzumelden, die für Sie interessant sind**: pflege-familien-zentrum@caritas-im-norden.de.

Ausblicke: Die PFZ-Termine und -Veranstaltungen der kommenden Monate

Auch jetzt gelten noch Einschränkungen und besondere Hygienemaßnahmen durch die aktuelle, von Covid-19 geprägte Situation. Wir bitten also unverändert um rechtzeitige Anmeldung zu unseren Veranstaltungen und um Kontaktaufnahme mit uns vor Besuchen im PFZ. Vielen Dank für Ihr Verständnis.

Pflegefamilien-Wochenende zum Thema Biografiearbeit – hier gibt es noch freie Plätze!

Wann: Freitag, den 27.08. - Sonntag, den 29.08.2021

Wo: Salem

Pflegekinder haben zwei Familien: eine aus der sie kommen und eine in der sie leben. Sie können sich zu beziehungsfähigen und eigenständigen Menschen entwickeln, wenn es ihnen gelingt, sich mit beiden Welten positiv zu verbinden. Pflegekinder haben mit ihren leiblichen Eltern in der Regel auch schmerzliche Erfahrungen gemacht. Hätten die Eltern nicht massive Schwierigkeiten, wäre die Trennung nicht passiert. Um ein positives Selbstwertgefühl zu entwickeln, ist es für die Kinder notwendig die Vorgeschichte in ihr Leben zu integrieren. Dazu gehört, zu erfahren und zu verstehen, was konkret die Gründe der Trennung waren und wer im Zusammenhang mit der Trennung was entschieden hat. Die Frage nach dem „Warum?“ ist zentral und begleitet Pflegekinder lebenslang. Es braucht Mut auf Seiten der Erwachsenen, sich dieser und anderen Fragen zu stellen und die Kinder in ihren oft ambivalenten Gefühlen gegenüber den Erwachsenen zu begleiten. Sowohl um die Fragen der Kinder als auch die Möglichkeiten der Erwachsenen, auf diese kindgerecht eingehen zu können, soll es an diesem Wochenende gehen. Wir werden miteinander sprechen, schreiben, malen, „Rollen-spielen“ und nicht nur arbeiten, sondern dabei, und nebenher, auch Spaß haben.

Eingeladen sind alle Pflegeeltern, die Kinder aus fremden Familien aufgenommen haben, und ihre (Pflege-)Kinder. Je nach Alter der Kinder werden diese betreut oder auch inhaltlich in einer Kindergruppe einbezogen. Wir bitten um Anmeldung bis zum 30.7.2021 unter pflege-familien-zentrum@caritas-im-norden.de

Einladung zum Klön-Cafe für Verwandtenpflegeeltern

Wann: am 10.8.2021 um 9:30 bis 13 Uhr

Wo: IGA-Park und Traditionsschiff

Nachdem wir in diesem Jahr pandemiebedingt auf Klön-Cafés mit Ihnen verzichten mussten, freuen wir uns, dass es auch hier nun wieder richtig losgehen kann. Wir möchten mit Ihnen einen Ausflug in den IGA-Park machen und dort das Traditionsschiff besichtigen. Nach dem kulturellen Teil des Tages bleibt uns noch genügend Zeit für ein gemeinsames Picknick und Gespräche.

Wir bitten um Anmeldung bis zum 27.07.2021 unter pflege-familien-zentrum@caritas-im-norden.de

„Da gibt es eine ganze Menge“ - Unterstützungs- und Entlastungsangebote für Familien mit beeinträchtigten Kindern

Wann: 16.8.2021 von 19 bis 21 Uhr

Wo: Pflege-Familien-Zentrum

Pflegegeld, Medizinischer Dienst, Eingliederungshilfe – heutzutage muss man schon ein Fachmann sein, um alle möglichen Unterstützungs- und Entlastungsleistungen für Familien mit beeinträchtigten Kindern zu kennen. Referent Steffen Lukas, Mitarbeiter der Ambulanten Hilfen der Caritas Rostock, stellt in diesem Fortbildungsangebot gut verständlich vor, welche Leistungen, Leistungsanspruch und Antragsverfahren es gibt. Außerdem spricht er über unterschiedliche Leistungstypen, Eingruppierungen, Institutionen, zustehende Rechte und Pflichten und Angebote für die Familien mit beeinträchtigten Kindern. Zusätzlich besteht die Möglichkeit sich über die unterschiedlichsten Beratungs-, Begleitungs- und Unterstützungsmöglichkeiten im Bereich der Trägervielfalt in Rostock zu informieren.

Wir bitten um Anmeldung bis zum 2.8.2021 unter pflege-familien-zentrum@caritas-im-norden.de

„Salz an meinen Füßen“ - Lesung mit Charly Freimuth und Gunter Lampe

Wann: 15.9.2021 um 19.30 Uhr

Wo: Stadtbibliothek Rostock

Das Buch „Salz an meinen Füßen“ erzählt von einer durch das Thema Adoption geprägten Kindheit und einer jungen Frau, die diese rückblickend besser verstehen möchte. Schon bald stößt sie auf Ungereimtheiten, die auch ihr heutiges Leben durcheinanderwirbeln und alte Wunden aufreißen – und zeigen, wie sehr ein solches Thema die eigene Biografie prägen kann. Wir freuen uns sehr, dass Charly Freimuth, die Autorin dieses berührenden Romans, und der Stralsunder Lyriker und Autor Gunter Lampe am 15.9.2021 bei uns zu Gast sein werden. Gemeinsam werden sie aus dem Buch lesen und auch thematisch ähnlich gelagerte Gedichte präsentieren. Anschließend möchten sie mit den Gästen der Veranstaltung über das im Zentrum des Abends stehende Thema, den Wechsel eines Kindes in eine neue Familie, ins Gespräch kommen.

Wir laden Sie ganz herzlich zu dieser Lesung ein und bitten um eine Anmeldung im PFZ bis zum 27.8.2021 unter pflege-familien-zentrum@caritas-im-norden.de. Wir reservieren Ihnen dann gern eine Karte.

Auch in den Monaten August, September und Oktober finden die Treffen der Selbsthilfegruppe FASD statt: am 30.8.2021, 27.9.2021 und 25.10.2021, jeweils um 19 Uhr. - Kontakt: fasd-perfekt@kabelmail.net

Familie schaffen wir gemeinsam – Anforderungen an die qualitative Weiterentwicklung der Pflegekinderhilfe

Wann: 18.8.2021 von 9 bis 15:30 Uhr

Wo: Zentrum kirchlicher Dienste

Die Mitarbeiter*innen des Pflege-Familien-Zentrums berichten über die Ergebnisse und Herausforderungen des letzten Jahres. Fachlich unterstützen wird uns an diesem Tag Dr. Christian Erzberger, er beteiligt sich bundesweit an der fachlichen Weiterentwicklung der Hilfeform. Wie also sehen die Anforderungen an die Pflegekinderhilfe aus, die den notwendigen qualitativen Standard erfüllen – und welche Themen spielen aktuell als Überlegungen hinsichtlich der weiteren Entwicklung eine Rolle?

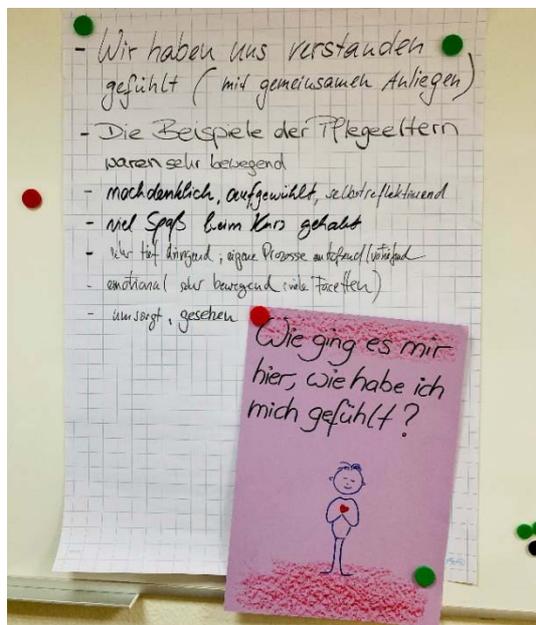
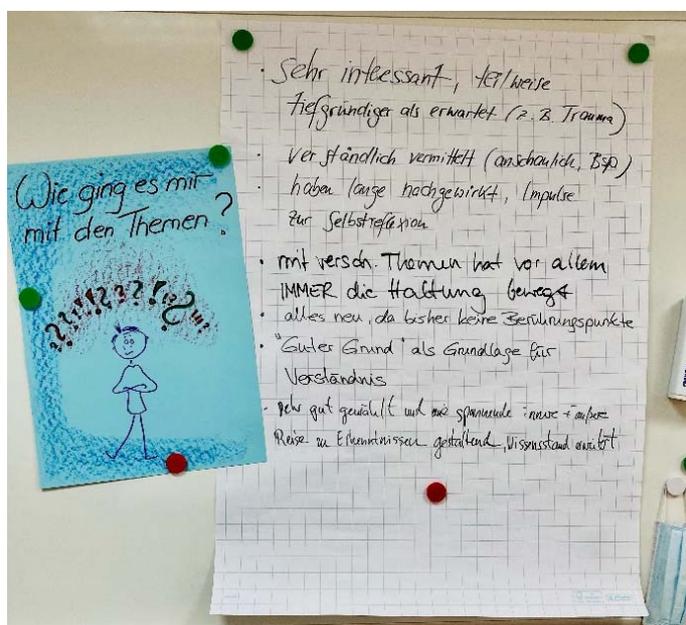
Wir hoffen, dass viele verschiedene Ideen und Gedanken offen kommuniziert werden und dadurch neue Impulse aufgegriffen werden können.

Wir bitten um Anmeldung bis zum 30.7.2021 unter pflege-familien-zentrum@caritas-im-norden.de

Rückblicke auf die vergangenen drei Monate im PFZ

Der aktuelle Vorbereitungskurs für Pflegeelternbewerber ist zu Ende gegangen

Natürlich war auch dieser Kurs sehr stark durch die Pandemiesituation geprägt. So musste beispielsweise unser Blockwochenende aufgrund eines Corona-Falls in der Einrichtung abgesagt werden. Daraufhin entschlossen wir uns – sehr kurzfristig –, beide Themeneinheiten als Videokonferenzen durchzuführen. Die eine fand am Freitagabend statt und widmete sich dem Thema Bindung, die zweite folgte am Samstagvormittag und betrachtete speziell die Bedeutung von Bindungen für die Pflegekinderhilfe und mögliche Traumatisierungen. Über das trotz des veränderten Formats rege Interesse haben wir uns sehr gefreut. An beiden Tagen konnten wir erfahrene Pflegeeltern gewinnen, die den Austausch mit ihren Erlebnissen bereicherten. Auch hierzu gab es zahlreiche interessierte Nachfragen und viel Hochachtung der Teilnehmer*innen, aber auch eine unverkennbare emotionale Berührtheit. Die Berichte der Pflegeeltern machten das „Auf und Ab“ der Bindung zu den Pflegekindern sehr greifbar, manchmal erscheint es geradezu „übermenschlich“, was Pflegeeltern da leisten. Für dieses Wochenende wie für all die anderen Veranstaltungen galt: Auch wenn spürbar war, dass ein persönlicher Austausch gerade beim Thema Bindung nicht durch ein Online-Treffen zu ersetzen ist, waren wir ebenso froh wie die Teilnehmer*innen, dass wir die Veranstaltung wenigstens in dieser Form realisieren konnten. Dinge, die in dieser Form nicht möglich waren – so etwa die Selbsterfahrungseinheiten – möchten wir zu einem späteren Zeitpunkt nachholen. Wir hoffen, dass dies sehr bald möglich sein wird.



Erfolgreicher Abschluss des Verwandtenpflegekurses

Mitte Mai ging unser Verwandtenpflegekurs zu Ende – und damit auch für uns ein Beschreiten von Neuland, denn er fand erneut unter „Coronabedingungen“ statt. Dass wir den Kurs deshalb in den geräumigen Gemeinderaum der Thomas-Morus-Kirche in Evershagen verlegen mussten, verkürzte die Wege für einige der Kursteilnehmer*innen und erwies sich damit sogar als günstige Lösung. Und auch einige andere Erprobungen werden wir in künftigen Kursen beibehalten, weil sie sich in dieser ersten Umsetzung bewährt haben. Dazu gehören die neu eingeführte Kurseinheit „Schwierige Themen in Sprache bringen“, die Zusammenführung der Themen „Kooperation mit dem Jugendamt“ und „Rechtlicher Rahmen von Pflegeverhältnissen“ zu einer Veranstaltung und die Bereitstellung von Kursinhalten in einer Mappe, die Inhalte des Kurses für ein späteres Nachlesen bereithält. Hier und da haben wir durch den Kurs natürlich auch dazugelernt und können so für die kommende Veranstaltung Inhalte noch besser an die Bedürfnisse der Teilnehmer*innen anpassen. Silke Strahl vom PFZ-Team zog am Ende eine positive Bilanz: „Der Kurs war wieder intensiv und wirklich gut. Wir freuen uns, dass es so viel positives Feedback gab. Die Teilnehmer*innen fanden es schade, dass es schon vorbei war.“

Das PFZ-Team war auf der Fachtagung „FASD trifft Trauma“ dabei

Um FASD und Traumata, um Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei pädagogischen Interventionen ging es in der Fachtagung, die am 26. und 27. April 2021 in Köln stattfand. Jana Hofmann aus dem PFZ-Team war eine von etwa 300 Teilnehmer*innen aus Deutschland, Österreich, der Schweiz, den Niederlanden und Belgien, die via Livestream daran teilnahmen – ein Konsortium also, das ohne die Pandemiesituation schwerlich in dieser Form zusammengefunden hätte. Die spannenden und gehaltvollen Beiträge der Referent*innen betrachteten die beiden großen Themenfelder FASD und Trauma-Folgestörungen zunächst einzeln, um sie dann miteinander zu verweben.

Unser diesjähriges Sommerfest für Pflegekinder und ihre Familien

Wochenlang waren wir hin und hergerissen zwischen Zweifel und Optimismus. Wir bereiteten Stände vor, bastelten Märchenbilder und Karten – um uns dann erneut zu fragen, ob es am 11.6.2021 wirklich möglich sein würde, unser Sommerfest im Toitenwinkler SBZ so durchzuführen, wie geplant. Am Ende war es dann, Corona-bedingt, nur eine kleine Runde – aber immerhin gab es ein gemütliches Picknick-Decken-Beisammensein unter dem Sonnenschirm, bei dem der Zauberer Mr. Tricknic für gute Unterhaltung, erstaunte Blicke und viel Lachen sorgte. Schön war's!

Theater-Kinder-Tag des PFZ am 1.6.2021 im Waldemarhof

Unser Theater-Kindertag im Waldemarhof war einfach wunderbar. Zum einen war es toll, dass fünf neue Gesichter dazukamen – zum anderen war es ein Tag voller bunter Kostüme und Feierlaune. Groß und Klein hatten gleichermaßen Spaß am Verkleiden und Spiele ausprobieren, es gab Stopptanz, Fangspiele und Musik. Zwischendurch dann Schokoküsse und Eis – wie es sich eben gehört, an so einem Kindertag. Alle kamen ganz leicht und unkompliziert miteinander in Kontakt, auch weil die „alten“ Theaterhasen so lebendig erzählten und zeigten, was bislang schon so passiert ist. Sogar der im Projekt entwickelte Rap kam zum Einsatz. Es war wirklich rundum eine fröhliche und heitere Atmosphäre und wir wollten gar nicht so richtig aufhören und nach Hause gehen. Aber wie Pipi Langstrumpf immer sagt: „Wenn wir nicht nach Hause gehen, können wir ja nicht beim nächsten Mal wiederkommen ... und das wäre ja schade.“



„Theaterzeit ist für mich als Pflegemutter Qualitätszeit“

Ein Erlebnisbericht von Stefanie Maack

Das PFZ-Theaterprojekt ist für mich vor allem „Quality Time“ mit meiner Pflgetochter: Ich muss nur hingehen, und Profis machen ein tolles Programm für die quirligen Kinder. Stopp-Tanz, Plätzetauschen, Zipp-Zapp-Zupp, Taschendiebspielen oder als pantomimischer Dinoforscher durch den Dschungel stapfen – im PFZ-Theaterprojekt kommen alle Kinder auf ihre Kosten. Es ist toll, zu sehen was Jürgen Mertag, Nele Teller und Grit Gaida aus den Kindern rausholen – auch aus meiner sechsjährigen Tochter herausholen. Ich selbst bin dabei und kann später entscheiden, ob ich nachher eine Rolle – eine kleine oder eine größere - in unserem gemeinsamen Stück spielen werde. Oder vielleicht eher die Kostüme und das Bühnenbild mitgestalte.

Für mich bedeutet das Theaterprojekt jedes Mal ein tolles Erlebnis mit meiner sechsjährigen Pflegetochter zu haben. Ich muss mir kein Nachmittagsprogramm überlegen, auf das sie dann eh keine Lust hat. Wir gehen zusammen hin und machen mit bei allem, was da kommt. Und wir haben immer Spaß dabei. Es ist toll, meine Tochter dabei zu beobachten, wie sie sich in dieser Runde von ausschließlich älteren Menschen behauptet, inspirieren lässt und aktiv einbringt. Ein wunderbarer Raum für unsere Kinder – auch für solche, die anderswo oft anecken oder solche, die sonst eher schüchtern sind. Seit kurzem gibt es nun eine Geschichte, ein ganz neues Stück, das Jürgen Mertag extra für uns Pflegefamilien geschrieben hat. Und meine Tochter darf genau die Rolle spielen, die sie sich gewünscht hat: einen T-Rex - maximale Motivation!

Sie oder Ihr Kind könnten sich vorstellen, im kommenden Schuljahr in unserer Theatergruppe mitzuwirken? Es muss nicht unbedingt das Schauspiel sein – auch Hilfe bei Kostümen, Kulissen oder Musik ist hochwillkommen. Melden Sie sich gern bei uns und kommen Sie gern zum „Schnuppern“ vorbei: immer dienstags um 16 Uhr im Waldemarhof: pflege-familien-zentrum@caritas-im-norden.de

Schauen Sie gern auch mal unser kleines Filmchen über das Projekt an: <https://www.muech.de/news-blog/>

Willkommen und Abschied

Abschied von Alexander Döhring

Nach sieben Jahren beim PFZ wechselt Alexander Döhring zum 1.6.2021 in die Abteilung Kinder, Jugend und Familie der Caritas im Norden. Mehr als Grund genug für ein kleines Abschiedsgespräch - über seine Zeit bei uns und diesen Aufbruch zu neuen Ufern.

Alex, was hat Dich zu dem Schritt in Richtung Schwerin bewogen und was erwartest Du dort?

Eigentlich war das Ganze eher ein Prozess als die Entscheidung zu einem konkreten Zeitpunkt. In den vergangenen Jahren haben wir und ich immer wieder darüber nachgedacht, dass es gut wäre, wenn es bei der Caritas Menschen gäbe, die die Thematik „Pflegefamilien“ auf der übergeordneten Ebene noch sichtbarer machen, Möglichkeiten zur Vernetzung mit anderen Diensten schaffen und auch den einen oder anderen Wunsch weitertragen und so hörbarer machen. Als dann im vergangenen Jahr eine neue Stelle geschaffen wurde, die genau dies ermöglichen könnte, sah ich darin die Chance, all das Wissen, das ich in den Jahren hier erwerben konnte, auf einer neuen Ebene fruchtbar zu machen, mich übergeordnet für die Pflegekinderhilfe zu engagieren. Natürlich bezieht sich mein neuer Aufgabenbereich auf den gesamten Bereich der Kinder- und Jugendhilfe. Das Pflegekinderwesen bleibt aber ganz sicher mein Heimathafen.

Also eine produktive-positive Veränderung und somit ein spannender Auftritt zu neuen Ufern?

Unbedingt. Meine Zeit beim PFZ war ja die längste, die ich bislang bei einem Arbeitgeber verbracht habe, nach drei Jahren bei einem Jugendverband und sechs Jahren in der ambulanten Behindertenhilfe der Caritas. Jetzt habe ich das Gefühl, mich verändern zu können, ohne Brücken abzurechen oder einen Bruch zu vollziehen. Ich werde dort auch mit anderen Diensten und ihren Perspektiven in Berührung kommen, Vertrautes wiederfinden und Neuem begegnen. Und bin natürlich neugierig, wie sich der neue Arbeitsort anfühlt. Im PFZ habe ich mich immer sehr

wohlgeföhlt, schätze das kollegiale Miteinander, die flachen Hierarchien, das hohe Maß an Mitgestaltungsmöglichkeiten. Das hatte ich bis dahin so nicht erlebt und habe es sehr schätzen gelernt, als Kollege und auch als Mensch. Auch hier nehme ich gute Erfahrungen mit, die ich weitererzählen möchte.

Apropos gute Erfahrungen weitererzählen - gibt es eine Art wichtigste Erkenntnis, die Du aus Deinen Jahren beim PFZ formulieren kannst?

Ach, da gibt es ganz viel – und es ist schwer, eine konkrete auszuwählen. Ich weiß aber, dass ich durch mein eigenes Arbeiterleben im PFZ und auch die tollen Weiterbildungen von Frau Scherwarth viel über das Thema Beteiligung gelernt habe. Mir ist noch einmal sehr viel deutlicher und bewusster geworden, dass es uns mit unserer Arbeit möglichst gut gelingen sollte, die von uns begleiteten jungen Menschen bestmöglich in alle Prozesse mit einzubinden. Dass wir weniger über sie als mit ihnen reden sollten. Was ja im Grunde in allen Soziale-Arbeit-Feldern gelten und man auf keinen Fall umschiffen sollte. Außerdem habe ich in meiner PFZ-Zeit immer wieder erlebt, dass die Zusammenarbeit mit den von mir begleiteten Menschen umso besser gelingt, je weniger ich mit vorgefassten Erwartungen und Zielen in den Austausch mit ihnen gehe. Jeder Mensch ist der Spezialist seines persönlichen Lebensbereichs, also besteht unsere Aufgabe oft zunächst vor allem im Zuhören und Nachfragen und weniger darin „zu zeigen, wie es richtig läuft“. Meiner Erfahrung nach schafft man damit eine gute Basis für einen dauerhaft offenen und respektvollen Umgang miteinander.

Was wäre Dein Resümee, Deine Botschaft an jene Menschen, mit denen Du in den vergangenen sieben Jahren zusammengearbeitet hast?

Das PFZ hat in der Zeit, die ich dort erleben durfte, eine großartige Entwicklung genommen – ich hoffe sehr und wünsche mir von Herzen, dass es diese in den kommenden Jahren fortsetzen kann. Für mich waren das absolut prägende Jahre, Jahre des Lernens: von den Kolleg*innen, mindestens ebenso sehr aber auch von den Pflegeeltern. Auch vor 2014 war mir theoretisch klar, dass es Menschen gibt, die sich auf eine solche Weise öffnen können, so viel Wärme und Akzeptanz gegenüber einem fremden Menschen aufbringen können. Jetzt durfte ich das persönlich und immer aufs Neue erleben, auch das hat die Zeit für mich so unglaublich bereichernd gemacht. Die schönen Momente der letzten sieben Jahre werden mich für immer begleiten. Das fühlt sich wie ein guter Rucksack an, den ich mir in meiner PFZ-Zeit packen durfte und den nun auch andere nutzen können – nicht, weil ich die Dinge darin verschenke und damit weggebe, sondern weil ich jetzt in der Lage bin, sie auch anderen auszuborgen, ohne sie selbst zu verlieren.

Herzlich willkommen! – Thomas Jorzyk verstärkt das PFZ-Team ab 1.6.2021

Wir freuen uns sehr, dass Thomas Jorzyk ab Juni 2021 Mitglied unseres Teams ist – und haben ihn ein wenig zu seinem bisherigen beruflichen Werdegang, seiner zukünftigen Arbeit und seiner Person befragt.

Thomas, Du bist seit dem 1.6.2021 neues Mitglied des PFZ-Teams. Was hast Du bisher beruflich gemacht?

Seit dem Ende meines Studiums an der Fachhochschule Potsdam (2006) war ich in sehr vielen Bereichen der Sozialen Arbeit tätig, aber fast immer mit dem Fokus Familie – dabei ging es um Einzelfallhilfe, Familienhilfe, also aufsuchende Hilfen, aber auch Straßensozialarbeit mit Kindern. Dabei kam ich auch mit Themen wie Obdachlosigkeit und Psychiatrie, mit Menschen mit sehr gebrochenen Lebensläufen in Kontakt. Gerade die dreijährige Arbeit in einer stationären Krisenunterkunft in Berlin hat mein Profil als Sozialarbeiter stark geprägt. Und auch da war es dann immer wieder die eigene Herkunft, das Beziehungsgeflecht, das uns prägt, mit dem ich mich

beschäftigte. Insofern war es fast logisch, dass ich mich immer mehr für die sogenannte Systemische Sozialarbeit interessierte – ich habe dazu dann verschiedene Ausbildungen gemacht: als Systemischer Berater, Körpertherapeut, und abschließend die Systemische Aufstellungsarbeit gelernt. Gerade diese Arbeitsweise mit ihrer Sicht auf zwischenmenschliche Beziehungen im allgemeinen und Familien im Besonderen haben meine berufliche Entwicklung irgendwie abgerundet, alles zusammengeführt, was ich bis dahin praktisch und theoretisch gelernt hatte. Gleichzeitig ist mein Lernen natürlich nicht abgeschlossen: ich habe immer gelernt und mich weitergebildet, um beruflich möglichst gut handlungsfähig zu sein, um in der Arbeit mit Menschen möglichst erfolgreich zu sein – im Sinne von „möglichst viel bewirken zu können“. Was ja immer auch bedeutet, sich selbst entbehrlich zu machen: gute Soziale Arbeit befähigt Menschen ja, am Ende ohne sie zurechtzukommen.

Gleichzeitig bist Du nicht nur Sozialarbeiter und Lernender, sondern auch Lehrender – wie kam es dazu und was machst Du in diesem Bereich genau?

Mit jedem Wissensschatz, den ich mir angeeignet habe, hatte ich auch den Wunsch, dieses Wissen weiter zu vermitteln. Ich glaube das liegt daran, dass das Unterrichten zu meiner Familienbiografie gehört: Schon mein früh verstorbener Großvater war Lehrer und ich bin wohl ein wenig in seine Fußstapfen geraten. Es macht mir Freude, Mentor, Lehrer, Berater zu sein, und ich finde es schön und wichtig, Theorie und Praxis miteinander zu verbinden.



Das war möglich, weil ich beim ASB in den vergangenen neun Jahren als pädagogisch-therapeutischer Fachberater vor allem die pädagogische Arbeit der Kolleg*innen begleitet habe. Nicht nur mit Rat und Tat, sondern auch indem ich eine fundierte Wissensgrundlage für unsere gemeinsame Arbeit entwickelt habe. Außerdem war ich die letzten Jahre als Dozent an diesen Institutionen tätig. Zurzeit unterrichte ich ab und an für jeweils zwei Tage an Weiterbildungsanstalten in Hamburg, Potsdam und Berlin. Am Berliner Institut für Familientherapie (BiF) konnte ich mein erstes Seminar vollständig selbst entwickeln – eine große Herausforderung, aber es war hochinteressant und hat mich sehr bereichert.

Welche Aufgaben wirst Du am PFZ zukünftig übernehmen?

Ich werde vor allem die Bewerbungs- und Ankommensphase von Pflegeeltern begleiten, die Schulungen mitgestalten, Gespräche führen, beraten, aber auch einzelne Pflegefamilien begleiten oder deren Betreuung fachlich unterstützen.

Gibt es Kerngedanken aus Deiner bisherigen Arbeit, die Du unbedingt in die Arbeit am PFZ einbringen möchtest?

Ja, unbedingt. Da ist zum einen mein Wissen über die Sicht der leiblichen Eltern auf Pflegeverhältnisse. Und auch darüber, was sie brauchen, um so loslassen zu können, dass ein Pflegeverhältnis möglich wird – wieviel Zuspruch, wieviel Mut, auch dazu, mit der eigenen Geschichte umzugehen, die ja wieder sehr gegenwärtig wird, wenn sie

merken, dass sie es nicht schaffen werden, ihr Kind alleine zu betreuen. Mein bisheriger Eindruck ist aber auch, dass diese Perspektive beim PFZ sehr gut wahrgenommen wird, also habe ich mir vor allem für mich persönlich vorgenommen, sie nicht zu vergessen. Da werde ich von meinen neuen Kolleg*innen viel über ausgleichende Strategien in diesem spannungsreichen Arbeitsfeld lernen können. Außerdem möchte ich natürlich meine systemische Perspektive in die Arbeit einbringen, die es ja auch ermöglicht, einerseits teilnehmend zu sein, aber trotzdem nicht Teil der Dynamik in einer Familie zu werden. Das zu können und zu begleiten habe ich ja in meiner bisherigen Tätigkeit gelernt, das ist quasi mein „Handwerk“. Und so weiß ich natürlich auch, wie schwer es ist, diese Grenze gut zu sehen, wenn man eine Familiensituation immer besser kennenlernt und sich immer weiter hineindenkt.

Magst Du uns zum Schluss noch ein wenig über den Privatmenschen Thomas Jorzyk verraten?

Ich bin gebürtiger Rostocker, in Groß Klein aufgewachsen und sehr durch dieses Lebensumfeld geprägt. Zwischendurch war ich zehn Jahre lang in Berlin und bin dann wieder hierher zurückgekehrt. Ich bin verheiratet und habe zwei Töchter. Wir haben uns in der Zeit der Pandemie ein großes Wohnmobil gekauft, um trotz der Einschränkungen unterwegs sein zu können, weil wir das gemeinsam sehr gerne tun und uns dieses „Rauskommen“ immer wieder gut tut. Ich musiziere gern, spiele Gitarre und singe. Außerdem lese ich viel, tauche in die Welten ein, die Bücher für uns bereithalten – so gut es eben geht, neben dem Beruf und der Familie.

Annegrit Beumer ist zurück im PFZ

Wir freuen uns sehr, dass Annegrit Beumer nach einem reichlichen Jahr Pause im Dienste der Gesundheit ab Juli 2021 wieder ins PFZ zurückkehren kann. Schrittweise und mit einer stufenweise erhöhten Stundenzahl wird sie ihre frühere Tätigkeit in der Verwandtenpflege wieder aufnehmen, so dass sie voraussichtlich im späteren Herbst wieder im gewohnten Umfang als Ansprechpartnerin zur Verfügung steht. Willkommen zurück, liebe Anne!

Übrigens: Nele Teller bleibt dem PFZ-Team erhalten. Sie wird zukünftig mit ihrer Kompetenz und Erfahrung den Bereich Elternbegleitung verstärken.



Newsletter-Anhang speziell für Pflegekinder:

Unsere „Lesejahr-Lesetipps“ für die Sommerferien

Nun ist unser PFZ-Lesejahr schon zur Hälfte vorbei: Viele von Euch haben schon ein Buch von uns bekommen, manche vielleicht die Leseempfehlungen auf der PFZ-Website angeschaut. Und ehe wir dann im Herbst unseren Lesewettbewerb starten, gibt's für den Sommer nochmal ein paar Tipps für urgemütliche Leseferien. Und das Schönste daran ist: Die Bücher kann man bei uns ausleihen – direkt aus dem PFZ-Lesekoffer, der bei uns für euch bereitsteht. Sprecht einfach eine*n aus unserem Team darauf an und wir verabreden die Ausleihe.

Irina Korschunow: Der Findefuchs - Wie der kleine Fuchs eine Mutter bekam (Ab 6 Jahren)

„Einsam und verlassen liegt ein kleiner Fuchs im Gebüsch. Er fürchtet sich. Da entdeckt ihn eine fremde Füchsin. Was soll sie nur tun? Sie hat doch schon drei Kinder, die sie ernähren muss. Aber allein kann der kleine Findefuchs auch nicht bleiben.“ – Auswahlliste Deutscher Jugendliteraturpreis“ (<https://www.dtv.de/buch/irina-korschunow-der-findefuchs-7570/>)

Linde Hagerup: Ein Bruder zu viel (Ab 9 Jahren)

„Sara ist plötzlich große Schwester, denn der kleine Steinar hat seine Mutter verloren und zieht bei ihnen ein. Schlimmer noch - Sara soll sich ihr Zimmer mit ihm teilen, dabei findet sie Steinar einfach nur blöd. Alle haben riesiges Mitleid mit Steinar, aber was ist mit Sara? Sie kann einfach nicht die große Schwester sein, die sie gerne wäre. Da kommt ihr eine Idee, die alles verändert ... Und am nächsten Morgen ist es nicht Sara, sondern Alfred, der den Frühstückstisch deckt. - Poetisch, eindringlich und berührend erzählt Linde Hagerup davon, wie es für ein Kind ist, wenn auf einmal alles anders ist.“ (<https://www.gerstenberg-verlag.de/Kinderbuch/Kinderliteratur/Ein-Bruder-zu-viel.html>)

Lynda Mullaly: Ich hab mich nie so leicht gefühlt (Ab 11 Jahren)

„Von einem Tag auf den anderen landet Carley in einer Pflegefamilie. Ihr gewalttätiger Stiefvater sitzt hinter Gittern und ihre Mutter liegt im Krankenhaus. Carley verschanzt sich hinter einer Mauer aus sarkastischem Humor und derben Sprüchen. Sie fühlt sich fremd in der perfekten Bilderbuch-Familie der Murphys. Doch mit viel Geduld und Liebe zeigen die Murphys ihr, was es heißt, sich in einer Familie geborgen zu fühlen. Und irgendwann gibt Carley ihren Widerstand auf. Eine ganz neue Zukunft tut sich vor ihr auf. Aber dann will ihre Mutter sie zurück und Carley muss sich entscheiden...“ (<https://www.penguinrandomhouse.de/Buch/Ich-hab-mich-nie-so-leicht-gefuehlt/Lynda-Mullaly-Hunt/>)

Die Buchempfehlung und Leseprobe zu diesem Buch hat unser Mitarbeiter Kai Schlarbaum für Euch vorbereitet. Ihr findet Sie unter: <https://www.muech.de/pfz-lesejahr-2021/>

Lynda Mullaly: Wie man den Wind aufhält (Ab 11 Jahren)

„Delsie wohnt allein bei ihrer Großmutter auf Cape Cod und fragt sich immer öfter, wer ihre wahre Familie ist. Als ihre Freundin Aimee sie als »Waise« bezeichnet, möchte Delsie mehr über ihre Eltern erfahren. Zum Glück schließt sie Freundschaft mit Ronan, der mit seiner eigenen Vergangenheit zu kämpfen hat. Während sie gemeinsam Cape Cod erkunden, entdecken Delsie und Ronan den Unterschied zwischen Wütend- und Traurigsein, was es bedeutet, kaputt oder heil zu sein, wie es ist, verlassen oder geliebt zu werden. Und dass sie gemeinsam jedem Sturm

gewachsen sind.“ (<https://www.penguinrandomhouse.de/Buch/Wie-man-den-Wind-aufhaelt/Lynda-Mullaly-Hunt/cbj-Jugendbuecher/e559359.rhd>)

Die Buchempfehlung und Leseprobe zu diesem Buch hat unser Mitarbeiter Kai Schlarbaum für Euch vorbereitet. Ihr findet Sie unter: <https://www.muech.de/pfz-lesejahr-2021/>

Lauren Wolk: Eine Insel zwischen Himmel und Meer (Ab 12 Jahren)

„Crow hat ihr ganzes Leben auf einer winzigen Insel verbracht. Sie wurde, kaum ein paar Stunden alt, in einem lecken Boot an den Strand gespült. Osh hat sie gerettet. Bei ihm ist sie aufgewachsen. Immer schon wollte Crow wissen, woher sie stammt. Ist es möglich, dass sie gar nicht von so weit her kommt? Als eines Nachts ein unheimliches Feuer auf einer unbewohnten Insel aufscheint, steigen in Crow all die unausgesprochenen Fragen nach ihrer Herkunft auf. Und Stück für Stück begreift sie, was Familie wirklich bedeutet.“

(<https://www.dtv.de/buch/lauren-wolk-eine-insel-zwischen-himmel-und-meer-62726/>)

Susan Kreller: Elektrische Fische (Ab 12 Jahren)

„Emma muss mit ihrer Mutter und ihren Geschwistern von Dublin nach Mecklenburg-Vorpommern ziehen. Sie vermisst Irland, den Atlantik, die irischen Großeltern. Nicht mal die Ostsee kann sie trösten. Emma will nur eins: schleunigst nach Dublin zurückkehren. Levin aus ihrer neuen Klasse, der selbst große Sorgen hat, bietet ihr seine Hilfe an, scheint aber irgendwann gar nicht mehr zu wollen, dass sie wieder fortgeht. Und auch Emma beginnt allmählich an dem Fluchtplan zu zweifeln ... - Ein meisterlich erzählter Roman, für den die Autorin für den Deutschen Jugendliteraturpreis 2020 nominiert und mit dem Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreis ausgezeichnet worden ist.“ (<https://www.carlsen.de/hardcover/elektrische-fische/978-3-551-58404-5>)

Sally Nichols: Wünsche sind für Versager (Ab 12 Jahren)

„16 Familien und Heime, das ist die nüchterne Bilanz der erst elfjährigen Olivia. Olivia fasst schwer oder gar kein Vertrauen, zu oft ist sie enttäuscht worden. Emotionale Nähe versetzt sie in Panik, und zugleich sehnt sie sich unendlich nach Liebe, Freundschaft und Familie. Doch wer sollte sie schon mögen, wütend und unberechenbar, wie sie ist? So ist Olivia zunächst irritiert, wie gelassen die Iveys reagieren, zu denen sie gerade gekommen ist. Das Leben mit ihnen könnte so schön sein. Doch je stärker Olivias Bindung wird, desto größer wird ihre Angst, dieses endlich gefundene Zuhause wieder zu verlieren. Ein hochemotionales Jugendbuch und zugleich ein starkes Plädoyer für mehr Achtsamkeit.“ (<https://www.hanser-literaturverlage.de/buch/wuensche-sind-fuer-versager/978-3-446-25083-3/>)

Alex Wheatle: Home Girl (Ab 12 Jahren)

„Naomi ist erst 14, hat aber schon mehr Enttäuschungen und Stress erlebt als die meisten Erwachsenen je erleben werden. Ihr Vater säuft, ihre Mutter hat sich umgebracht. Jetzt kommt sie schon wieder in eine neue Pflegefamilie. Die Goldings. Haben schon zwei Pflegekinder, ist doch immer dasselbe. Doch diesmal kommt alles anders: Colleen und Tony Golding sind schwarz und eigentlich ziemlich cool für Pflegeeltern. Sharyna und Pablo, ihre neuen Geschwister, sind sogar mehr als okay. Nur mit Kim und Nats, ihren Freundinnen, läuft es irgendwie nicht mehr ganz so gut, und langsam muss sich Naomi die Frage stellen, ob sie ihnen noch vertrauen kann. - »Home Girl« erzählt von einer Jugend im Fürsorgesystem, von tiefen Verletzungen und enttäuschten Hoffnungen, von gerechter Wut und schlechten Entscheidungen, von Rassismus und verfehlter Politik, von falschen Freunden und davon, wie Fremde zu Familie werden und, trotz allem, nach Heim über Heim, ein Zuhause entstehen könnte.“

(https://www.kunstmann.de/buch/alex__wheatle-home_girl-9783956143557/t-0/)